

daß schon damals sein erbitterter Kampf begonnen hatte um die Anerkennung, die zu verdienen er sich bewußt war, und daß er sich – später auch in manchen Briefen – heftig über „Macher“ entrüsten konnte.

Acht Monate nur währte jene dritte Periode auch räumlicher Nähe. Dann siedelte ich für ständig nach München über. – Von mancher späteren guten Begegnung wäre noch zu berichten. Doch wollte ich heute nur von unserer Jugendzeit erzählen, die nicht vergessen sein soll – und nicht verloren sein kann.

Hans Reiser

## Ein Steinkreuz aus dem Bezirk Seßlach in Oberfranken



Foto: E. Neidiger-Neustadt b. C.

Steinkreuze in der Flur Seßlach-Hattersdorf gehören zur großen Seltenheit. Hinter der Aumühle bei Hattersdorf, an einsamer Stelle, befindet sich ein plumptes Steinkreuz, das aus dem 15. Jahrhundert zu stammen scheint. Man hat es mit Sicherheit mit einem Sühnstein zu tun, an den sich folgende Sage knüpft: „Zwei Jünglinge aus dem nahen Hattersdorf buhlten um das bildschöne Töchterlein des Aumüllers. Sie kamen an besagter Stelle in heftigsten Streit; sie gingen mit gezückten Messern aufeinander los, bis einer von ihnen tot zu Boden sank.“ Dieser Kreuzstein wurde mit Bestimmtheit zur Sühne für diese grausame Tat gesetzt. –

Trotz dieser Sage bleibt aber der Stein doch noch sehr rätselhaft und geheimnisvoll. Emil Neidiger aus Neustadt bei Coburg hat ihn im Bilde festgehalten. Dieses Denkmal wird sicher noch sehr lange der Nachwelt erhalten bleiben. Die Aumühle selbst,  $\frac{3}{4}$  Stunden von Seßlach entfernt, erscheint urkundlich bereits am 23. April 1467 und war einst der von Ortenburgischen Standesherrschaft zu Tambach lehen- und zehentbar.

E. Heiß-Heerdegen

## Ein Königsberger Haus mit denkwürdigem Schmuck

Magisches  
Buchstabenquadrat  
am Haus Nr. 85

Foto: E. Heiß-Herdegen  
Königsberg i. B.



Das vom Haßbergwald, von Weinhängen und Obstfluren prächtig umrahmte altfränkische Städtchen Königsberg birgt viele malerische Schätze aus bedeutungsvoller Zeit. Wer aufmerksam durch die Straßen und Gassen geht, wird immer aufs neue gefesselt von den vielgestaltigen Fachwerkhäusern mit ihrem reichen und originellen Schnitzwerk. Besonders ins Auge fällt das Wohn- und Geschäftshaus Nr. 85 an der Ecke Eduard-Lingel-Straße und Goldene Röhrengasse mit seinen geistvollen Buchstabenrätseln.

Unter dem Walmdach des beredten Fachwerkhäuses prangt ein mit Blumen bemaltes Füllbrett. Das Obergeschoß zeigt schönes Netzfachwerk und Andreaskreuze mit reizvollen Schmuckformen, geschnitzten Wappen und Figuren. Die Inschrift „H.L.1707“ am Eckpfeiler verweist uns auf den Zimmermeister Hans Lenk aus Zweibrücken, das damals zu Schweden gehörte; aus diesem Grunde sind das pfälzische und das schwedische Wappen eingeschnitten. Wir finden weiterhin das kurfürstlich-sächsische und das herzoglich-sächsische Wappen, was darauf hindeutet, daß Königsberg damals zu Sachsen gehörte.

In dem seit 1526 überwiegend evangelischen Königsberg war die Religion schon immer befruchtendes Element. Der Bürger stellte sein gläubiges Herz gerne an seiner Hausfront zur Schau, die er mit religiösen Sprüchen und Kunstwerken versehen ließ. Das geschah hier vor allem in der Zeit des Pietismus, der Ende des 17. Jahrhunderts aufgekommenen protestantischen Bewegung, die Herzensfrömmigkeit und werktätiges Christentum forderte.